

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

2. Die Versorgung der badischen Gemeinden mit Elektrizität und Gas im
Jahr 1920

[urn:nbn:de:bsz:31-218479](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-218479)

Im Gebiet der nördlichen Rheinebene haben die jungen Städte Hockenheim und Walldorf eine Zunahme von 386 bzw. 137 % zu verzeichnen. Hockenheim ist innerhalb 100 Jahren von 1624 auf 7899 Einwohner angewachsen, Walldorf hat sich von 1763 auf 4181 vergrößert.

Im schroffen Gegensatz zu dieser Bevölkerungsvermehrung steht die Abnahme, wie sie, ähnlich dem kleinen Vogberg, eine Reihe von historischen Städten kennzeichnet:

	Einwohner in den Jahren		Abnahme in %
	1819	1919	
Hauenstein (Amt Waldshut)	248	198	25
Kilsheim (Amt Wertheim)	1920	1591	21
Neufreistett (Amt Kehl)	430	358	20
Gochsheim (Amt Bretten)	1390	1252	11
Freundenberg (Amt Wertheim)	1441	1359	6
Kecarbischofsheim (Amt Sinzheim)	1496	1416	6

Diese Klein- und Zwergstädte teilen ihr Geschick mit einer größeren Zahl von Landgemeinden, ja eine ansehnliche Zahl kleinerer ländlicher Siedelungen ist innerhalb der letzten 100 Jahre völlig verschwunden. Abgegangen sind vor allem eine stattliche Zahl von Höfen im südlichen Schwarzwald und im Kinziggebiet; im Bauland z. B. ist der Tolnayshof (Amt Abelsheim) verschwunden, der 1819 137 Einwohner zählte; das Dorf Rineck (Amt Mosbach), das im Jahr 1819 331 Einwohner hatte, besteht nur noch als Gutshof weiter, ähnliches gilt von dem Weiler Gräffingen (Amt Vogberg).

Allgemein gilt aber von der Mehrzahl der landwirtschaftlichen Siedelungen, daß sie im Jahr 1919 einen größeren Bevölkerungsstand wie im Jahr 1819 aufweisen. Die Zunahme bei den landwirtschaftlichen Gemeinden ist allerdings bis zum Jahr 1871 größer gewesen als nach diesem Jahr. Mit der Entwicklung Badens zum Industrieland nehmen von dann ab in erster Linie die Industriearealgemeinden zu.

Für das starke Wachstum einzelner ländlicher Industrieorte seien folgende Beispiele aufgeführt:

Im Gebiet der Textilindustrie des Wiesentals haben die Gemeinden Brombach und Haagen um 346 bzw. 399 % zugenommen; Brombach zählte im Jahr 1819 nur 549 Einwohner, 1919 waren es 2447, für Haagen lauten die betreffenden Zahlen 278 und 1386.

Die Bedeutung des modernen Eisenbahnverkehrs für einzelne Orte kommt in dem Wachstum von Weil zum Ausdruck, das im Jahr 1819 nur 970 Einwohner aufwies, heute aber 2970 Einwohner zählt. Im Norden des Landes ist ihm Friedrichsfeld an die Seite zu stellen, das von 267 auf 3741 Einwohner angewachsen ist. Die Zunahme betrug dort 206 %, hier sogar 1301 %.

Aus dem Karlsruher Industriegebiet seien herausgegriffen die Gemeinden:

	Einwohner		Zunahme in %
	1819	1919	
Malsch (Amt Ettlingen)	940	4716	402
Mörsch " "	893	3428	283

Im Bereich der Pforzheimer Goldwarenindustrie ist das Dorf Eutingen um 436 %, von 646 auf 3463 Einwohner angewachsen. Dieses Wachstum wird aber weit übertroffen von einzelnen Gemeinden im Gebiet der Tabakmanufaktur des Unterlandes. Die Gemeinde Sandhausen zählte im Jahr 1819 nur 107 Einwohner, 1919 waren es 3999, was eine Zunahme von 3637 % bedeutet.

2. Die Versorgung der badischen Gemeinden mit Elektrizität und Gas im Jahr 1920.

Die Elektrizität ist schon vor dem Kriege in weitem Ausmaße als Licht- und Kraftquelle verwendet worden. Durch die Knappheit an Holz und Kohle, die sich aus bekannten Ursachen seit dem Kriege verspürbar macht, hat die Verwendung der „weißen Kohle“ erhöhte Bedeutung erhalten. So war z. B. im letzten Jahr vor dem Krieg ein Drittel aller Gemeinden des Landes mit Elektrizität versorgt gewesen; 1920 waren es vier Fünftel: 1267 Gemeinden besaßen in diesem Jahr elektrische Anlagen; in weiteren 71 Gemeinden war der Bau solcher Anlagen in Angriff genommen.

Die überaus ergiebigen Wasserkräfte des Schwarzwalds sind für die Gewinnung elektrischer Kraft verwertet worden. Vor allem sind in den Tälern des südlichen Schwarzwalds Werke in größerem und kleinerem Umfang angelegt worden, teils als selbständige Werke, teils in Anlehnung an Mühlen, Sägewerke u. dgl. Insgesamt können etwa 110 Elektrizitätswerke auf das Gebiet der Schwarzwaldflüsse und -bäche gerechnet werden, von denen 27 Werke den erzeugten elektrischen Strom auch an auswärtige Gemeinden abgeben. In dieser Zahl sind die kleinsten Werke nicht einberechnet — in etwa 20 Schwarzwalddörfern befinden sich mehrere solcher Werke, die nur für einen kleinen Kundenkreis oder nur für den Eigentümer allein Elektrizität erzeugen. Auch außerhalb des Schwarzwalds sind am Rhein, am Neckar, an der Donau und ihren Nebenflüssen zahlreiche Werke gebaut worden. An der Tauber und ihrem Zufluß, dem Grünbach, sind z. B. allein 13 Werke entstanden. In Baden gibt es nach den Angaben der Bürgermeisterämter insgesamt 186 Elektrizitätswerke, von denen 48 an mehrere Gemeinden Strom abgeben; auch hier sind die kleinsten Werke nicht mitgezählt, die in 26 Gemeinden in größerer Anzahl bestehen.

Etwa 330 badische Gemeinden beziehen den elektrischen Strom, zum Teil ausschließlich, von Werken, die außerhalb Badens liegen. 13 Werke kommen hier in Betracht, von denen 8 in Württemberg und Bayern, 4 in der Schweiz und 1 im Elsaß liegen.

Die meisten (badischen und nichtbadischen) Werke — insgesamt 154 — stehen im Eigentum Privater, Einzeleigentümer wie Aktiengesellschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung. Auch Gebietskörperschaften des öffentlichen Rechts treten häufig als Eigentümer von Elektrizitätswerken auf: 35 Werke befinden sich im Eigentum von Gemeinden und 4 von Gemeindeverbänden (Röhlgartenwiese, Eutingen, Enzberg und Tuttligen). 2 Werke gehören dem badischen Staat (Murgwerk und Saline Dürreheim), 1 dem Deutschen Reich (Tiergarten), und 2 Werke bezeichnen sich nach den Kantonen Zürich und Schaffhausen.

Das größte Absatzgebiet besitzt das Murgwerk, das allein etwa 240 Gemeinden versorgt. Vom Murg- und Dostal behnt sich sein Bereich über die untere Rheinebene, den Kraichgau und das Neckargebiet bis ins Bauland aus. Die meisten von ihm belieferten Orte liegen im Kreis Karlsruhe (etwa 110); rund 70 Orte gehören zum Kreis Mosbach, etwa 25 zum Kreis Heidelberg und 35 zum Kreis Baden. Nächst dem Murgwerk folgt das Laufener Werk, das — zum Teil durch den Strombezugsverband Waldshut — 200 Gemeinden versorgt. Sein Absatzgebiet zieht sich von Laufenburg ostwärts bis zum Bodensee und nordostwärts bis in die Gegend von Triberg und umschließt die Amtsbezirke Waldshut, Bonndorf, Engen und Billingen und Teile von Säckingen, St. Blasien, Triberg, Neustadt, Donaueschingen, Stodach und Konstanz. Das Werk in Rheinfelden beliefert — zum Teil durch die Genossenschaft Waldelektro und die Zentrale Marktgräserland-Säckingen — etwa 100 Ortschaften in der südwestlichen Ecke Badens. Die Amtsbezirke Säckingen, Schopshheim und Lörrach fallen ganz oder zum größten Teil, der Bezirk Müllheim mit seiner südlichen Hälfte in seinen Bereich; außerdem beliefert es noch einzelne Gemeinden der Bezirke Waldshut und St. Blasien. Durch die Überlandzentralen in Oberhausen und in Achern werden je 75 Gemeinden versorgt. Das Absatzgebiet von Oberhausen deckt sich etwa mit den Amtsbezirken Breisach, Emmendingen und Ettenheim. Achern beliefert die Bezirke Achern und Bühl und Teile von Offenburg und Oberkirch. Das Versorgungsgebiet der Kraftlieferungsgesellschaft Freiburg, das sich von Waldkirch südwestwärts über die Ebene und die Vorberge bis nach Müllheim ausdehnt, umfaßt etwa 50 Gemeinden. Die Überlandzentrale Jagsthausen in Württemberg beliefert etwa 35 Gemeinden (Bezirke Adelsheim, Borberg und Buchen) und die Oberrheinische Eisenbahn-Gesellschaft (jetzt Kraftwerk Rheinau) ebenfalls etwa 35 Gemeinden (Bezirke Weinheim, Mannheim, Schwegingen); je 30 Orte beziehen ihren Strom von Lahr (Bezirk Lahr und Teile von Offenburg) und vom kantonalen Werk Schaffhausen (Grenzgemeinden in den Bezirken Konstanz, Engen, Bonndorf und Waldshut) und etwa 25 Orte von der Licht- und Kraftversorgung Wiesloch (Amtsbezirk Wiesloch). In das übrigbleibende Gebiet — vor allem den Schwarzwald — teilen sich die anderen Elektrizitätswerke.

Nur zwei größere Gebiete sind noch wenig mit Elektrizität versorgt, der Linzgau und der hintere Odenwald. Dort sind in den Bezirken Überlingen nur 33%, Pfullendorf 37% und Reßlich 45%, hier im Bezirk Mosbach 43% und im Bezirk Oberbach gar nur 15% der Gemeinden mit elektrischem Strom beliefert. In allen übrigen Bezirken ist zum mindesten die Hälfte aller Gemeinden mit Elektrizität versorgt; in den Bezirken Schopshheim, Offenburg, Wolfach und Achern, Pforzheim, Bretten und Wiesloch erhalten sämtliche Gemeinden elektrischen Strom.

Bei weitem weniger Bedeutung als die Elektrizität hat das Gas — vor allem für Landgemeinden —. Nur 38 Gaswerke bestehen in Baden. Die kostspieligen Leitungsanlagen beschränken den Wirkungsbereich dieser Werke auf verhältnismäßig kleine Flächen; nur ein Gaswerk, das Verbandsgaswerk Lörrach, beliefert eine größere Anzahl von Gemeinden (11). Im ganzen sind 61 Gemeinden des Landes mit Gas versorgt, von denen 52 Gemeinden zugleich Elektrizität beziehen.

Seit dem Jahr 1920, auf das sich vorstehende Ausführungen beziehen, ist die Elektrizitätsversorgung vor allem durch die vom Staat unternommene und seit der Gründung der Badischen Landeselektrizitätsversorgung A.-G. (Badenwerk) von dieser fortgesetzten Bautätigkeit gewaltig fortgeschritten und ist erreicht worden, daß nach dem heutigen Stand rund 96% aller badischen Gemeinden mit Elektrizität versorgt sind. Insbesondere sind durch das Badenwerk nimmehr auch die großen Lücken im Versorgungsbild des Landes, im Seekreis und im Odenwald fast völlig ausgefüllt. Rechnet man noch die Gemeinden hinzu, die nur mit Gas versorgt sind, so ergibt sich ein Hundertsatz von rund 97 für die Gemeinden, die mit Elektrizität oder Gas versorgt sind.

3. Schadenbrände in Baden im Jahr 1920.

In der letzten Zeit vor Ausbruch des Krieges hat die Zahl der Brände in unserem Land von Jahr zu Jahr zugenommen; während im Jahr 1905 in Baden 2476 Brände festgestellt worden waren, betrug diese Zahl im Jahr 1913 insgesamt 3819. Ein anderes Bild gewährt die Kriegszeit. Durch die Einberufung eines großen Teils der Bevölkerung ins Heer, infolge des Mangels an Heizungs- und Beleuchtungsmaterial und aus anderen Gründen hat die Zahl der Brände in Baden erheblich abgenommen. Im Jahr 1916 betrug sie nur noch 2174, im Jahr 1918 2250. Seit Kriegsende ist die Zahl der Brände wieder in Zunahme begriffen; im Jahr 1919 wurden bereits wieder 3044 und im folgenden Jahr 1920 im ganzen 2899 Brände festgestellt, die sich auf 675 Gemeinden verteilten.

Unter den Bränden überwogen die reinen Fahrnisbrände, deren Zahl im Jahr 1920 1749 ausmachte; Gebäudebrände waren 1150 ausgebrochen. Insgesamt wurden 1924 Gebäude in Mitleidenschaft gezogen, von denen 407 ganz zerstört wurden. Darunter befanden sich 701 Wohnhäuser, 239 gewerbliche Gebäude, 111 Ställe, 75 öffentliche Gebäude, 54 Scheunen und 310 Gebäude, die verschiedenen Zwecken zugleich dienten. Im ganzen wurden bei den Brandunfällen 10 Personen getötet und 27 verletzt.

Ein Drittel sämtlicher Brände — 308 Gebäude- und 689 Fahrnisbrände — war durch fehlerhaften Bau oder durch unvorsichtige Behandlung der Heizungs- und Beleuchtungsanlagen entstanden. Nicht scharf lassen sich hiervon die Brände scheiden, die durch fahrlässige Brandstiftung (242 Brände) oder durch Spielen der Kinder mit Feuer und Licht (110 Brände) verursacht worden waren. Bei 71 Bränden lag vorsätzliche Brandstiftung vor; von diesen entfielen allein 52 auf Landgemeinden mit unter 2000 Einwohnern. Auch die Brände, die durch Blitzschlag entstanden waren, haben vorwiegend Landgemeinden heimgesucht; von den 148 Bränden kamen allein 78 auf Landgemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern. Durch Explosion waren 124, durch Selbstentzündung von Heu, Kohlen usw. 99 und durch Kurzschluß 92 Brände ausgebrochen.

Die Gebäude- und Fahrnisbrände verteilten sich ungleich auf die Stadt- und Landgemeinden. Die meisten Fahrnisbrände (1182) waren in Stadtgemeinden mit über 5000 Einwohnern ausgebrochen, nur 567 in Stadtgemeinden mit weniger als 5000 Einwohnern und in Landgemeinden. Dagegen betrug die Zahl der Gebäudebrände in den größeren Städten nur 496, während in kleinen Stadtgemeinden und in Landgemeinden deren 654 festgestellt wurden. Im ganzen waren also in den größeren Stadtgemeinden 1678 und in den kleineren Städten und Landgemeinden 1221 Brände ausgebrochen.

Die größten Brände des Jahres 1920 waren zwei Fabrikbrände in Radolfzell (im November) und in Bruchsal (im Oktober) und der Brand der Markthalle in Offenburg; die nächstgrößten der Brand eines Tabaklagers in Walldorf (im Dezember), einer Fabrik in Konstanz (im September) und der Brand in Neilingen bei Schwetzingen (im Juli).

Unter den Amtsbezirken wiesen die der fünf größten Städte die meisten Schadenbrände auf. Im Amtsbezirk Mannheim waren 519 Brände ausgebrochen, von denen allein 504 auf die Stadt Mannheim entfielen. Im Amtsbezirk Karlsruhe betrug die Zahl der Brände 367 (davon 341 in der Stadt Karlsruhe), in den Amtsbezirken Freiburg 226 (210), Heidelberg 154 (135) und Pforzheim 109 (93). Die geringste Zahl von Bränden wiesen die Amtsbezirke Pfullendorf und Wald-